

einen Königssohn bestimmt ist, überlasse ich diesem die Schätzung.“

„Hui! hundert Thaler!“ rief Katte, „ich wüßte, was der König Ihnen dafür bezahlen würde.“

„Versuchen Sie, mein Prinz, Sie werden finden, daß mein Instrument reines Gold und Silber ausströmt.“

„Himmlich! göttlich!“ rief Friedrich, nachdem er mit großer Geschicklichkeit einige rasche Gänge auf der Flöte gemacht hatte. „Sie sollen 200 Thaler dafür haben. Katte! Du weißt, daß meine Kasse eben ein wenig erschöpft ist. Du wirst dafür sorgen, daß Quanz nicht unzufrieden von hinnen geht.“ —

Quanz hatte indessen die Pulte zurechtgestellt und einige Notenhefte darauf ausgebreitet. „Zur Arbeit! zur Arbeit! mein Prinz!“ rief er sodann. „Sie sagten, die Augenblicke sind kostbar; mir sind sie's auch. Möchte je eher, je lieber fort; hier fühle ich mich unter dem Schwerte des Damokles!“ —

„Ich werde gehen und Wache halten!“ sagte Katte und verließ das Zimmer.

Die beiden Flötenspieler nahmen nun ihre Plätze vor den Pulten und bald waren sie so sehr in den Zauber des Spieles vertieft, daß sie alles um sich her vergaßen und nur darauf bedacht waren, wie sie ihren Instrumenten die lieblichsten und kunstvollsten Töne entlockten. Lehrer und Schüler waren einer des andern würdig. Quanz war in der That ein großer Meister; die größten Schwierigkeiten,